

Verwahrung gegen Prof. Hazslinszky's Berichtigung der Notiz über *Zoophycos giganteus*.*)

(Földt. Közlöny a társ. 1873. évi dec. 10-ki számfűlésén.)

Vor einigen Tagen erst geriethen jene Blätter des Földt. Közlöny in meine Hände, welche Prof. Hazslinszky's Berichtigung meiner Notiz über *Zoophycos giganteus* enthalten. Nun hätte ich zwar gegen eine wirklich sachkundige Berichtigung meiner Ansichten nichts einzuwenden, aber was ich da lese ist eben keine Berichtigung, sondern eine entschiedene Negation des von mir geschilderten Sachverhaltes.

Meine Notiz beginnt mit den Worten: „Durch die Felsensprengungen an der Kaschau-Oderberger Bahn wurden in der Nähe des Wallendorfer Stationsgebäudes *Versteinerungen blossgelegt* etc.; mein geehrter Freund und Kollege dagegen erklärt: „Durch die Felsensprengungen . . . wurde keine Spur von *Versteinerungen blossgelegt*.“ Eine gewiss sehr unumwundene Erklärung!

Seit dem Beginne des Bahnbaues habe ich den Fortgang der Felsensprengungen fast täglich beobachtet, habe den Steinbrechern für das Sammeln der vorkommenden Blattabdrücke Geld gegeben, habe diese Abdrücke im Stationsgebäude niedergelegt, wo sie von Einheimischen und Fremden gesehen wurden, ja noch mehr, — nachdem ich Herrn Prof. Hazslinszky meinen *Zoophycos* gezeigt hatte, führte ich ihn in das nahegelegene Stationsgebäude und legte ihm die aus der *Zoophycos-schicht* gewonnenen Blattabdrücke vor, von denen er auch einige mit sich nahm; — und trotz alledem vermag es mein werther Kollege zu behaupten, dass beim Stationsgebäude zu Wallendorf keine Spur von *Versteinerungen blossgelegt* worden sei?

Doch, vielleicht ergreift mein Gegner die Ausflucht: „Ich wollte ja nicht sagen, dass überhaupt keine *Versteinerungen blossgelegt* wurden, sondern dass, was Kalchbr. für *Versteinerung (Zoophycos)* ansieht, bloss *Verwitterungserscheinung* sei“, aber dann enthält sein erster Punkt genau dasselbe, was auch im zweiten Punkt steht, ist also eine Tautologie; und zudem stellt er die erst zu erweisende Ansicht des Verfassers als eine bereits feststehende Thatsache hin.

*) (Vergl. „Földtani közlöny“ 1873. S. 40 u. S. 176.)

Und was soll dann der Nebensatz bedeuten: „*Selbst diejenigen Schichten wurden nicht berührt, aus welchen ich einige Blattabdrücke besitze*“? Auch abgesehen davon, — dass, wie aus dem vorhin Gesagten erhellt, Hazsl. allerdings aus der genannten Schicht Blattabdrücke besitzt, ist nicht abzusehen, was sein Besitz oder Nichtbesitz mit unserer Frage zu thun hat.

Doch, das sind Nebensachen, gehen wir zum Wesentlichen, zu den Gründen über, welche gegen meine Ansicht sprechen sollen!

Ich suche sie diese Gründe, finde sie aber nicht, sondern statt ihrer nur eine wortreiche Auseinandersetzung, die sich in die Worte zusammenfassen lässt: „*Die von Oxyden saturirten Tagwasser dringen in das verwitternde Gestein und lassen verschiedengefärbte concentrische Schalenzeichnungen zurück*“; und dann kommt zum Schluss noch einmal die Versicherung: „*Nur solche Verwitterungszeichnungen wurden bei Wallendorf entblösst.*“ —

Hazsl. spricht also von jener alltäglichen Erscheinung, deren auch meine Notiz in den Worten erwähnt: „*Es ist bekannt, dass Sandsteine — — nicht selten concentrische farbige Zonen zeigen*“; aber die ganze Tendenz meines Aufsatzes geht ja eben dahin nachzuweisen, dass hier keine solche Erscheinung vorliegt! — Darum spreche ich ja von ausgeprägten Furchen und Rippen und hebe als besonderes Characteristicum die *Farblosigkeit* derselben hervor. Mein geehrter Freund ignorirt aber das Alles auf's vollständigste. Er sieht nichts von dem, was ich beschrieben habe, dafür aber Etwas, was mir unsichtbar blieb, nämlich: „*concentrische farbige Zeichnungen.*“

Ich muss gestehen, dass ich diesem Widerspruch gegenüber fast an mir selbst irregeworden bin, und mich nicht enthalten konnte noch einmal hinaus zu gehen, und das so oft Gesehene noch einmal zu betrachten. So lange ich aber auch dastand, so sorgfältig ich auch prüfte, — ich fand nur das schon früher Beobachtete, etwas verwischt zwar, etwas angegriffen durch die Witterungseinflüsse zweier Winter, — denn Sandstein ist kein Marmor — aber der Hauptsache nach immer noch gut zu erkennen. Da ich nun doch wohl meinen Augen trauen muss, kann ich auch nach der erneuerten Prüfung, nur die Ueberzeugung aussprechen, dass *Prof. Hazslinszky* der das fragliche Gebilde nur einmal, und zwar sehr flüchtig,

betrachtet hat und dabei wahrscheinlich unter dem Eindruck einer vorgefassten Meinung stand, durch seine Erinnerungen getäuscht worden ist.

Ich fordere ihn demnaeh auf, das fragliche Gebilde nochmals zu besichtigen! — Sieht er auch dann noch farbige Zeichnungen, so bleibt freilich nichts Anderes übrig, als dass ein Dritter oder — eine ganze Jury — in unserer Beider Gegenwart den richtigen Sachverhalt constatire.

Bis dahin weise ich Hazslinszky's Berichtigung als völlig unbegründet zurück.

Wallendorf, 5. Nov. 1873.

Karl Kalchbrenner.

Irodalom.

Jahrbuch der k. k. geolog. R.-Anstalt.

1873. XXIII. Bd. Nr. 2. (April, Mai, Juni.)

R. L. E füzet tartalma a következö:

1. *Th. Fuchs u. F. Karrer.* Geologische Studien in den Tertiärbildungen des Wiener Beckens.

E cím alatt folynak az utolsó évek óta nevezett urak a bécsi medencére vonatkozó értekezései a „Jahrbuch“-ban. E medence fiatalabb harmadkori lerakódásainak tüzetes s beható tanulmányozásával foglalkozván, már több igen becses adatot köszönünk a miocen lerakódások ismeretére nézve e fáradságtalanul szorgalmas buvároknak. Jelen füzetben Karrer úr először a berchtoldsdorfi öbölből közöl egy földtani átmetszetet, másodsor az úgynevezett rohrbachi conglomerát földtani korát tárgyalja, mely utóbbira nézve azon eredményhez jut, miszerint a rohrbachi conglomerat mindenesetre a lajtacglomerátnál fiatalabb, sőt valószínűleg a szármátinál még fiatalabb emelethez, t. i. a congeria rétegekhez tartozik.

2. *Dr. E. von Mojsisovics.* Beiträge zur topischen Geologie der Alpen. Der Rhätikon. (Vorarlberg.) A keleti s nyugoti alpok közti határterület átnézetes földtani térképével és egy földtani átmetszeteket tartalmazó táblával.

3. *Dr. G. Stache.* Der Graptolithen-Schiefer am Osternig-Berge in Kärnthen und seine Bedeutung für die